

Nachrichten aus den Ländern

61	Baden-Württemberg
65	Bayern
73	Berlin
74	Brandenburg
75	Bremen
76	Hamburg

77	Hessen
80	Mecklenburg-Vorpommern
81	Niedersachsen
85	Nordrhein-Westfalen
89	Rheinland-Pfalz
91	Saarland
92	Sachsen
93	Sachsen-Anhalt
94	Schleswig-Holstein
97	Thüringen

So erlebt ein Schriftführer die ersten Tage der Pandemie

Oberfeldwebel d.R. Rainer Weiß ist Schriftführer der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald des Reservistenverbandes. Zu seinen Aufgaben gehört es, außergewöhnliche Ereignisse in der Geschichte der Kreisgruppe schriftlich festzuhalten. Er hat nun die Chronik um ein Ereignis erweitert, das nicht nur den Reservistenverband, sondern die ganze Welt erschüttert.



Rainer Weiß ist Schriftführer der Kreisgruppe Rhein-Neckar Odenwald

Das Stichwort lautet Coronavirus. Ende Januar hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus als globalen Notfall eingestuft. Damit waren schärfere Maßnahmen zur Bekämpfung des Ausbruchs verbunden. In der öffentlichen Wahrnehmung spielte der Covid-19-Virus noch nicht die Rolle, wie es seit Mitte März der Fall war. Die örtlichen Tageszeitungen berichteten zwar, dass das Virus sehr ansteckend sei. Zu diesem Zeitpunkt lag der Fokus der Berichterstattung auf die Fälle in China und auf Kreuzfahrtschif-

fen, die in Asien unterwegs waren. Im Februar dominierten zunächst die Ereignisse um Karneval oder Fasching das öffentliche Leben. Nicht zu vergessen die Regierungsbildung in Thüringen und das Sturmtief „Sabine“.

Die Reservisten der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald erhielten eine Einladung des Logistikbataillons 461, das in Walldürn stationiert ist. Es handelte

sich um die Gelöbnisveranstaltung, die im Februar stattfand. Als Vertreter der örtlichen Reservistenkameradschaften nahmen die Reservisten zusammen mit den Vertretern des Kreisvorstandes an dieser Veranstaltung teil. Es sollte – gemessen an dem, was durch die Coronavirus-Krise auf die Kameraden zukam – vorläufig eines der letzten Ereignisse für die Reservisten sein.

Im Februar häuften sich die Meldungen über das neuartige Coronavirus. Die Berichte wirkten beruhigend und beunruhigend zugleich. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Gefahr für die Bevölkerung als gering eingeschätzt. In den folgenden Tagen nahmen die Reservisten jede neue Information über die Ausbreitung des Coronavirus auf. Die ersten Meldungen aus Italien und Österreich waren beunruhigend. Die Reservisten nahm am 24. Februar zur Kenntnis, dass in Norditalien die Städte unter Quarantäne gestellt waren und Österreich den Zugverkehr dorthin einstellt hatte. Die Unruhe wuchs. Dennoch hielten die Kameraden ohne Skrupel den Mitgliederabend im Februar ab. Auch am Monatsende waren die Reservisten noch aktiv. Sie stellten am 29. Februar eine Ehrenformation bei der Hochzeit eines Kameraden. Schon an diesem Tag merkten die Reservisten, dass das Thema Coronavirus

sie unmittelbar betrifft. Im neun Kilometer entfernten Nachbarort hatte am selben Tag eine Person den Rettungsdienst gerufen, weil er Symptome erkannte, die auf eine Infektion mit dem Sars-CoV-2-Erreger hinwies. Zwar stellte sich heraus, dass diese Person nicht infiziert war. Allmählich dämmerte es den Reservisten, dass die Pandemie ein Ereignis werden würde, das noch für längere Zeit ihren Alltag bestimmen sollte.

Am 2. März erhielten die Reservisten der Kreisgruppe eine Information des Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg. Oberstleutnant d.R. Joachim Fallert teilte seine Informationen zum Coronavirus mit, die er vom Kommando Sanitätsdienst der Bundeswehr erhalten hatte. Diese Informationen waren sehr umfangreich und deuteten an, dass eine schwierige Zeit bevorstehe. In seiner E-Mail äußerte Fallert bereits die Vermutung, dass mit Absagen von Veranstaltungen zu rechnen sei.

Oberstleutnant Norbert Piros-Károlyi, Staboffizier für Reservistenangelegenheiten im Landeskommando Baden-Württemberg, teilte am 5. März mit, dass alle Veranstaltungen der beordertenunabhängigen Reservisten, in denen es zu engen Personalansammlungen und oder direktem Körperkontakt kommen kann, zunächst bis zum 30. April

2020 abgesagt sind. Das Landeskommando Baden-Württemberg sagte daraufhin auch sämtliche Veranstaltungen der Regionalen Sicherungskräfte und der beordertenunabhängigen Reservistenarbeit (Dienstliche Veranstaltungen) bis zu nächst Ende April ab.

Das Logistikbataillon 461 strich am 13. März den Übergabeappell aus dem Terminkalender. Kommandeur Oberstleutnant Christoph Werle sollte in der Öffentlichkeit das Kommando an Oberstleutnant Dirck Radunz übergeben.

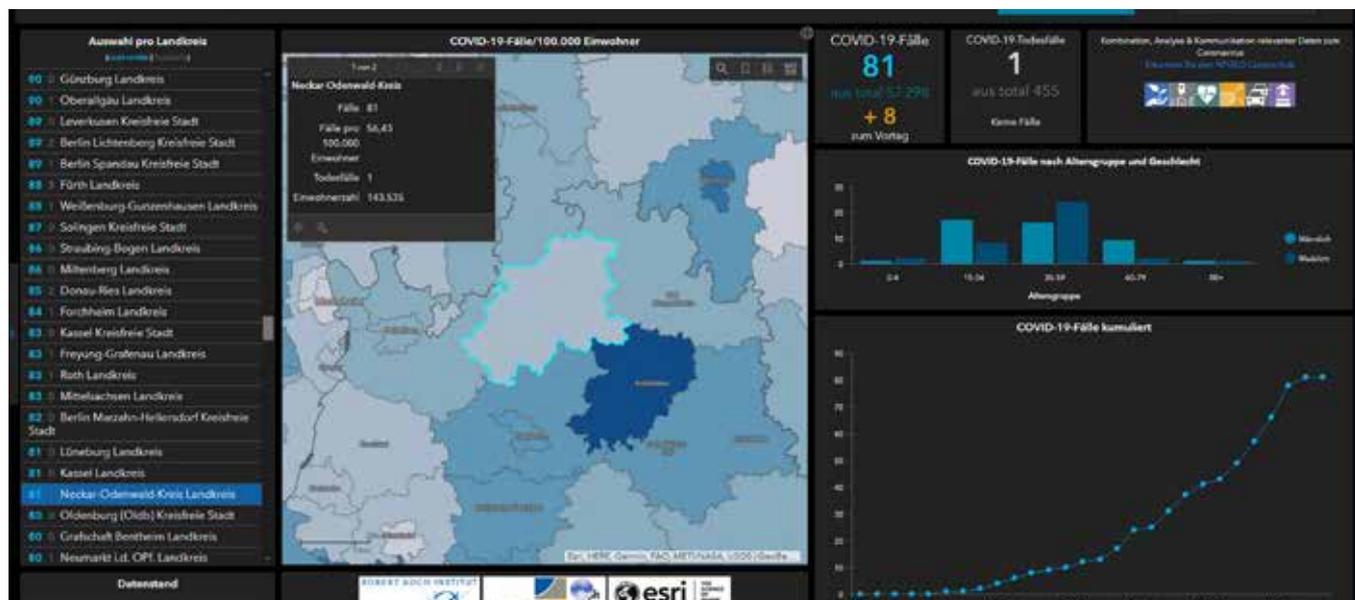
Zwei Tage später kam es zu der wohl ungewöhnlichsten Besprechung in der Geschichte des Kreisvorstandes. Diese sollte um 14 Uhr im Offiziers- und Unteroffiziersheim der Walldürner Kaserne stattfinden. Rainer Weiß hatte Plätze in der Heimgesellschaft für das Treffen reserviert. Doch als die Versammlung beginnen sollte, stand er allein im Raum. Anstelle seiner Kameraden erschien ein Bediensteter des Wachpersonals. Er teilte Weiß mit, dass seine Kameraden aus der Kreisgruppe vor der Kaserne standen und nicht mehr hereinkommen könnten. Denn es sei nur noch Zivilbediensteten und in der Kaserne stationierten Soldaten erlaubt gewesen, die Kaserne zu betreten. „Ich saß im Fernsehzimmer, schlürfte genüsslich einen Kaffee und musste lachen, als der Bedienste-

te kam“, sagte Rainer Weiß. Er bezahlte seinen Kaffee, verließ die Kaserne und nahm an der improvisierten Besprechung auf dem Kasernenparkplatz teil.

Anschließend sagten die Reservisten ihren Mitgliederabend am 28. März ab. Sie wiesen ihre Kameraden darauf hin, sie hinsichtlich eines neuen Termins rechtzeitig zu informieren. Die Landesinformationstagung konnte ebenfalls nicht stattfinden. Es folgten weitere Absagen für Veranstaltungen der der beordnungsunabhängigen Reservistenarbeit. Zum Teil wurden bereits Veranstaltungen im Mai 2020 abgesagt, deren Vorbereitungen nicht durchgeführt werden konnten. Hintergrund war und ist, dass es Zugangsbeschränkungen zu Kasernen gibt und Reservisten aus diesem Grund während der Corona-Krise nicht in die Liegenschaften kommen.

Was unternehmen die Reservisten der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald während der Covid-19-Pandemie? „Da unsere Heimatstadt eine eigene Plattform geschaffen hat und wir nicht als Konkurrenz auftreten wollen, haben wir unsere Mitglieder, die in Walldürn wohnen, aufgefordert, sich dort auf der Seite ‚Nachbarn helfen - das Walldürner Portal‘ zu melden und dort ihre Hilfe anzubieten“, schildert Rainer Weiß.

rw/red



Die Meldungen des Robert-Koch-Instituts vom 30.03. Es sind die Entwicklungen des Neckar-Odenwald-Kreis bis zu diesem Tag aufgeführt



Foto: U.S. Navy photo by Peter Fitzpatrick/Released/Quelle: www.flickr.com

Dieses Symbolfoto zeigt, wie aus einem 3-D-Drucker gefertigten Gesichtsschilde aussehen können. Solche selbst gefertigten Schutzmasken transportierten Reservisten zum Universitätsklinikum Heidelberg

Reservisten fahren Schutzbrillen aus 3-D-Druckern zur Klinik

Not macht erfinderisch. Das ist in den Tagen der Coronavirus-Krise an vielen Orten und anhand zahlreicher Beispiele zu sehen. So leisten Reservisten aus der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald einen wichtigen Beitrag und helfen. Sie helfen mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz, Engpässe bei der Versorgung mit medizinischer Schutzausrüstung zu überwinden.

Seitdem sich das Coronavirus in der Welt ausbreitet, stellen Mitarbeiter in Arztpraxen, Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern fest: die sonst wenige Cent teuren Mund-Nasen-Schutz-Masken und die professionellen Schutzmasken für den medizinischen Gebrauch werden immer mehr zur Mangelware. Der Kampf gegen das Coronavirus ist zu einem weltweiten

Kampf um Schutzausrüstung und zu einem Wettlauf gegen die Zeit geworden. Denn ohne die notwendige Ausstattung steigt das Infektionsrisiko, vor allem für diejenigen, die jeden Tag in Kontakt mit infizierten oder möglicherweise infizierten Patienten stehen.

Aus diesem Grund haben sich Studenten und Wissenschaftler an den Technischen Universitäten, zum Beispiel in Mannheim und Darmstadt, zusammengeschlossen. Sie eilen nun den Krankenhäusern und Einrichtungen mit einer Technologie zur Hilfe, mit der sie sich in ihren Semestern auseinandersetzen und an der sie seit Jahren forschen. Es ist der 3-D-Druck. Einige Studenten arbeiten schon seit ihrer Schulzeit mit einem 3-D-Drucker. Sie besitzen ein entsprechendes

Gerät zu Hause und können Schutzbrillen und Gesichtsschutz aus dem 3-D-Drucker herstellen. Die Technik-Studenten tüfteln auch an einer FFP3-Schutzmaske mit höherer Schutzwirkung.

Print2Protect heißt das Projekt, mit dem die Studenten deutschlandweit mit Hilfe von 3-D-Druckern bei der Versorgung mit Schutzausrüstung unterstützen. „In Nähe der Krankenhäuser gibt in Privathaushalten freie 3D-Druckerkapazitäten, dank derer Ersatzteile für ein Beatmungsgerät, Gestelle für Gesichtsschilde oder Gussformen für FFP3-Schutzmasken gedruckt werden können. Die dafür notwendigen Druckdateien erhält das Team durch bereits lizenzierte Open-Source-Dateien von Herstellern oder entwickelt sie nach dem Bedarf der Krankenhäuser selbst. Dafür läuft dieser Tage auch eine Kooperation mit der Prüfungsgesellschaft Dekra an“, berichtet der Tagesspiegel.

Das Universitätsklinikum Heidelberg hat Bedarf angemeldet. Doch wie kommen die Gesichtsschilde und Schutzbrillen aus dem 3-D-Drucker dort an? An dieser Stelle kommen Reservisten der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald ins Spiel. Sie fahren täglich zu den Studenten, sammeln die aus dem 3-D-Drucker produzierte Schutzausrüstung ein und transportieren sie zum Uniklinikum Heidelberg. Der stellvertretende Leiter des Kreisverbindungskommandos Heidelberg, Oberstleutnant d.R. ?, organisiert und koordiniert die Fahrten.

Das funktioniert so. Der stellvertretende Leiter des KVK Heidelberg teilt Reservisten ein, die an den Tagen in der Woche die Fahrten erledigen. Er schickt regelmäßig eine Liste mit den anzufahrenden Adressen an die rund 15 beteiligten Reservisten. „Es kommen ständig Spezialisten mit 3-Druckern hinzu. Die Liste hat sich mittlerweile fast verdoppelt“, sagt Rudi Joho, Leiter der Geschäftsstelle Eberbach des Reservistenverbandes.

Er hat am Gründonnerstag mit vier weiteren Kameraden die Tour gemacht und Schutzbrillen zum Uniklinikum Heidelberg gefahren.

Benjamin Vorhölter

Ersthelfer-Ausbildung rettet Leben

Die Ausbildung des Erstelfer Alpha hat sich für Reservist Ulf Mayer bezahlt gemacht. Vor wenigen Tagen hatte er noch die Abläufe in der Ersten Hilfe bei einer Verbandsveranstaltung in der Kaserne Walldüren geübt. Ein Glück, für seine Nachbarn.

Ulf Mayer ist Elektromeister. Er ist beruflich unterwegs. Zusammen mit seinem Kollegen muss der Obergefreite d.R. einen Auftrag in einem Mehrfamilienhaus erledigen. Als die beiden Männer den Flur betreten, hören sie plötzlich Hilferufe. Ulf Mayer rennt die Treppe herauf. Er und sein Kollege eilen zur Wohnung, aus der die Hilferufe ertönen.

Mayer und sein Kollege stoßen auf eine aufgeregte Frau. Deren Mann klemmt bewusstlos zwischen dem Türrahmen der Wohnungstür. Er krampft und hat Schaum vor dem Mund. Was war geschehen? Vermutlich ein epileptischer Anfall.

Ulf Mayer wandte den beim Ersthelfer Alpha-Kurs gelernten Rettungssgriff an. Er und sein Kollege zogen den Mann aus dem Türrahmen und legten ihn vorsichtig im Flur der Wohnung auf den Boden. „Ich wies meinen Kollegen an, den Notruf abzusetzen und wende



Obergefreiter d.R. Ulf Mayer

te mich dann wieder dem verunglückten Mann zu“, berichtete Ulf Mayer. Was ist nun zu tun? Da liefen die gelernten Ab-

läufe der Sanitäts-Ausbildung in Mayers Kopf ab. Wie war das noch? Mayer kontrollierte Atmung und Puls. Er prüfte, ob die Luftwege frei sind, untersuchte den Mann nach äußerlichen Blutungen oder Verletzungen. Ulf Mayer versucht, den Mann anzusprechen. Er rüttelte sanft an ihm. Kurze Zeit später erlangte der Verunglückte wieder das Bewusstsein und die Krämpfe lösten sich. Mayer redete mit ihm und hielt ihn wach, überprüfte den Puls und die Atmung, fragte ihn ob er Schmerzen hat. „Der Mann war stabil“, sagt Ulf Mayer.

Dessen Frau befördert er auf einen Stuhl, da sie sonst wohl noch zusammengebrochen wäre. Mayer fragt sie nach Vorerkrankungen ihres Mannes, und ob so etwas schon mal vorgefallen sei. Etwa 15 Minuten später trifft der Rettungsdienst ein. Ulf Mayer und sein Kollege führen die Rettungssanitäter zur Wohnung. Sie berichten den Sanitätern, was vorgefallen war und welche Rettungsmaßnahmen sie unternommen hatten, und übergeben den Patienten zur Weiterbehandlung. Die Sanitäter bedankten sich für das schnelle und gute Handeln, das leider nicht selbstverständlich sei, da die meisten Leute erst einmal daran denken, sie könnten etwas falsch machen.

„Ich werde auch in Zukunft die Möglichkeiten zur Sanitäts-Ausbildung nutzen. Je öfter man die Abläufe übt, desto sicherer wird man – nicht neu, aber um so richtiger“, sagt Ulf Mayer. **red**

Reservisten frischen Ersthelfer-Kenntnisse auf

Die Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald hat noch vor den Ausgangsbeschränkungen infolge der Ausbreitung des Coronavirus die Modul-Ausbildung Einsatz Ersthelfer Alpha (EinsErstH-A) angeboten. Die Reservisten trafen sich in der Nibelungenkaserne in Walldüren für die Ausbildung, die unter der bewährten Leitung von Oberfeldarzt d. R. Dr. Eckhard Welk stattfand

Nach vorheriger theoretischer Ausbildung durchliefen und absolvierten – teils schweißtreibend – die rund 30 Teilnehmer aus den Kreisgruppen Rhein-Neckar-Odenwald, Mittlerer Neckar und Franken mit Elan die Stationen.

Die Reservisten frischen ihr Wissen und ihre Kenntnisse zu den Themen Atmung, Kreislauf kontrollieren und im Umgang mit dem Defibrillator

auf. Ein Schwerpunkt der Ausbildung lag bei Maßnahmen zur Blutstillung. Dabei übten die Reservisten, wie man einen Druckverband anlegt. Zudem stand der Umgang mit dem Tourniquet und die Anwendung der Splint-Schiene auf dem Programm. Was die Kameraden in Bezug auf Seitenlage, Schocklage und Hochlage gelernt hatten, konnten sie in einer kurzen Lageübung durchspielen. Dabei spielten Maßnahmen wie der Erst- und Ganzkörpercheck, die Abnahme eines Helms oder die Abgabe einer Meldung eine Rolle.

Ulf Mayer